


 A & W Verlag AG
 8953 Dietikon
 043/ 499 18 60
 www.auto-wirtschaft.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 3'062
 Erscheinungsweise: 10x jährlich

 Themen-Nr.: 719.10
 Abo-Nr.: 1077515
 Seite: 25
 Fläche: 34'054 mm²

Die OPEC verweigert Erdöl-Produktionserhöhung

Drohen noch höhere Benzinpreise?

Bescheren uns die OPEC-Ölscheichs wieder einmal steigende Treibstoffpreise? An seinem 159. Meeting im Juni in Wien lehnte das Öl-Kartell eine Erhöhung seiner Produktion ab. Saudiarabien, das Land mit den weltweit grössten Ölreserven, wurde überstimmt. Jetzt werfen Industrieländer Teile ihrer strategischen Ölreserven auf den Markt. Bringt das etwas?

VON FRANZ GLINZ

Die Begrüssungsrede von OPEC-Präsident **Mohammad Aliabadi** aus dem Iran liess anfangs Hoffnung aufkommen. Er erwähnte die politischen Unruhen mit Produktionsausfällen in Nordafrika. Er ging ein auf die Erdbeben-, Tsunami- und Atomkatastrophe in Japan, das deshalb erhöhten Ölbedarf hat. Und der Iraner erwähnte den hohen Öldurst von Boomländern wie China und Indien. Doch dann Aliabadis Aussage, die beim Gremium aus elf Länder plus die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) zum Negativentscheid führte: «Die Welt ist gut versorgt mit Erdöl und Öl-Vorräten.» Das Kartell ist damit aufgefordert, weiterhin «nur» 24,8 Millionen Fass (à 159 Liter) pro Tag zu produzieren. Das tiefste Niveau seit 2004. Steigen jetzt die Öl- und Treibstoffpreise noch höher?

Bob Dudley, neuer CEO des Energieriesen BP meldete im eben erschienenen «BP Statistical Review of World Energy» verhalten Bedenken an: «Die OPEC-Produktionskürzungen, begonnen in der weltweiten Rezessionsphase 2009, dann 2010 und 2011 weitergeführt, sind nicht geeignet, höhere Preise zu verhindern, besonders angesichts des wieder gestiegenen Konsums.»

In einer von der Internationalen Energieagentur IEA koordinierten Aktion bringen deshalb grosse Industrieländer einen Teil ihrer Erdölreserven auf den Markt. 60 Millionen Fass à 159 Liter sollen es in den kommenden Monaten sein. «Industriestaaten fluten Märkte mit Öl», titelte deshalb «Spiegel online». Von fluten kann aber kaum die Rede sein, denn 60 Millionen Fass entsprechen nicht einmal einem Welt-Tagesbedarf von 86 Millionen Fass. Dennoch wird die Aktion psychologisch wirken und kurzfristig auf die Erdölpreise drücken, aber kaum dauerhaft.



Rolf Hartl: Präsident der Erdöl-Vereinigung.



Ein Schweizer macht Mut

Rolf Hartl, profunder Kenner der Branche, seit fast 17 Jahren Geschäftsführer der Erdöl-Vereinigung und seit Juli ihr neuer Präsident, glaubt nicht an eine massive Verteuerung der Treibstoffpreise in der Schweiz. Hartl räumt zwar ein, dass die OPEC noch immer einen ernstzunehmenden Einfluss auf die globale Erdölvorsorgung und auf die Preisgestaltung haben kann. Denn die OPEC-Länder stehen gemäss BP-Studie noch immer für gut 40 Prozent der Erdölproduktion der Welt – und für mächtige 70 Prozent der bekannten und förderbaren Erdölreserven.

Dennoch, nach dem Kartellmeeting sanken in der Schweiz die Tankstellenpreise im Juni um 6 bis 8 Rappen pro Liter. Das seien, laut Hartl, primär die Auswirkung des starken Frankens gegenüber dem US-Dollar, weil die Erdölpreise weltweit in Dollar gelten. Dieser Effekt, so glaubt der



A & W Verlag AG
 8953 Dietikon
 043/ 499 18 60
 www.auto-wirtschaft.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 3'062
 Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 719.10
 Abo-Nr.: 1077515
 Seite: 25
 Fläche: 34'054 mm²

Ölmann Hartl, werde uns noch eine ganze Weile erhalten bleiben.

Zudem sieht Hartl keine Ölkrise: «Die Saudis sagten nach dem OPEC-Meeting ganz klar: Wir werden den Markt jederzeit genügend versorgen.» Denn die Saudis, wie auch Staaten wie Kuwait, Katar und die VAE seien an überhöhten Preisen nicht interessiert, weil das weltweit Spar- und Substitutionseffekte auslöst, was ihnen letztlich ihr Erdölgeschäft schmälert.

Hartl glaubt deshalb, dass sich das gegenwärtige Fasspreis-Niveau von 110 gegen 120 Dollar mittelfristig nicht halten lässt.

Gibt es also Hoffnung auf tiefere Tankstellenpreise? Hartl: «Ja, das schon. Aber niemand weiss, wann das passieren wird. Denn es können immer wieder Faktoren dazukommen, die das hohe Preisniveau stützen. So etwa politische Querelen in Ölländern oder eine zu positive Einschätzung der Weltkonjunkturentwicklung.»

Sieht Hartl bis Ende dieses Jahres Benzin- und Dieselpreise von zwei Franken plus? «Nein», sagt er, sofern nichts Gravierendes passiere.

Denn an unseren Tanksäulen spielt unheimlich viel mit. Bis hin zu Venezuelas Staatspräsident Hugo Chavez, der in der OPEC hohe Preise fürs Erdöl anstrebt, weil er Geld braucht, um sein Volk bei Laune zu halten und um Fidel Castros Kuba vor grösserem Elend zu bewahren. ■

www.opec.org

www.erdoel-vereinigung.ch

www.bp.com